

DefTech Report 2025

Einblicke und Forderungen für den DefTech-
und Dual-Use Standort Deutschland

Herausgeber

Bitkom e. V.
Albrechtstraße 10
10117 Berlin
T 030 27576-0
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner

Daniel Breitinger | Leiter Startups & Scaleups
T 030 27576-165

Michel Fahrland | Werkstudent Startups
T 030 27576-260

Titelbild

© Maxim Hopman – unsplash.com

Copyright

Bitkom 2025

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom.

Die Ergebnisse des DefTech Reports 2025 beruhen auf einer anonymen Befragung unter noch aktiv im Unternehmen tätigen deutschen DefTech- und Dual-Use-Gründerinnen und Gründern, die von März 2025 bis April 2025 vom Bitkom e.V. durchgeführt wurde. Dabei wurden 44 DefTech- und Dual-Use-Gründerinnen und Gründer befragt. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgte basierend auf öffentlich zugänglichen Informationen über die Unternehmen mit Sitz oder Gründungshintergrund in Deutschland.

Die Bedeutung von DefTechs für eine wehrhafte Demokratie

KI-gesteuerte Drohnen, die autonom Missionen fliegen, unbemannte U-Boote, die Unterwasserbeobachtungen durchführen und Fahrzeugtarnungen, die sich automatisch der Umgebung anpassen. Was noch vor wenigen Jahren wie Szenen aus einem Science-Fiction-Film klang, ist heute bereits Realität auf dem Gefechtsfeld. DefTech-Startups spielen eine entscheidende Rolle bei der digitalen Transformation der Streitkräfte und der nachhaltigen Herstellung der Verteidigungsfähigkeit. Neben den großen Rüstungskonzernen bringen sie die nötige Innovationskraft und Schnelligkeit mit, um in den immer kürzer werdenden militärischen Innovationszyklen einen strategischen Vorteil zu behalten. Die Förderung dieser Unternehmen ist entscheidend für den Erfolg der proklamierten »Zeitenwende«. DefTechs stehen somit nicht nur für Fortschritt, sondern auch für die Notwendigkeit, politische und regulatorische Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine nachhaltige Innovationskultur fördern und Deutschland als DefTech-Standort stärken.

Der Begriff »DefTech« bezieht sich auf »Defense Technology« (dt. Verteidigungstechnologie), also Technologien, die für Verteidigungszwecke entwickelt wurden. Der Begriff »DefTech-Startups« bezeichnet umgangssprachlich Startups, die im technologischen Verteidigungsbereich tätig sind. Sind DefTech-Startups auch im zivilen Bereich tätig, werden diese als »Dual-Use« bezeichnet. Dies ist auch der Fall, wenn Technologien für zivile Problemstellungen für Verteidigungszwecke verwendet werden.

Die deutsche DefTech-Landschaft

In Deutschland gibt es zahlreiche DefTech- und Dual-Use-Startups. Neben auf den Verteidigungssektor spezialisierten Startups u. a. aus den Bereichen Unmanned Autonomous Vehicle (UAV), Software Defined Defense (SDD) und New Space, beschäftigen sich auch zivile Startups u. a. aus den Bereichen Logistik, Mobilität oder Cybersecurity mit dem Verteidigungssektor. Als klare Hochburgen der Ansiedlung ist hier neben München auch Berlin zu nennen. Mit den Unternehmen Helsing und Quantum Systems haben sich bereits zwei deutsche DefTech-Startups zu Unicorns entwickelt, das heißt sie sind mehr als eine Milliarde Euro wert. Trotz beeindruckender Unternehmen und einer führenden Rolle in Europa liegt Deutschland bei der Venture-Capital-Finanzierung in DefTech-Anwendungen weit hinter den USA zurück. Während Deutschland zwischen 2018 und 2024 im europäischen Vergleich mit 1 Milliarde US-Dollar an VC-Finanzierung im DefTech-Bereich deutlich auf dem ersten Platz liegt, wurden allein in den USA von 2021 bis 2024 mehr als 130 Milliarden US-Dollar von Wagniskapitalgebern in DefTechs investiert.¹

Was denken die DefTech- und Dual-Use-Startups hierzulande über den Startup-Standort Deutschland, an welchen Stellen müsste die Politik handeln? Wie wird die Verteidigungsfähigkeit eingeschätzt? Um diese und weitere Fragen zu beantworten, hat der Digitalverband Bitkom im Frühjahr 2025 die Gründerinnen und Gründer der deutschen DefTech- und Dual-Use-Startups befragt.

¹ Quelle: [Tech Bros Are Betting They Can Help Win a War With China – WSJ](#)

Top europäische Länder für VC-Investitionen in Verteidigung/Verteidigungsanwendungen seit 2018



Abbildung 1: Top europäische Länder für VC-Investitionen in Verteidigung/Verteidigungsanwendungen (Quelle: ↗ Resilience Conference: Defence Tech Report)

Top-Investoren in Startups im Bereich Verteidigung und Verteidigungsanwendungen der NATO-Verbündeten seit 2023

Investor Name	Bevorzugte Runde	Anzahl der Investitionen
Andreessen Horowitz (USA)	SEED	10
8VC (USA)	SEED	8
Founders Fund (USA)	SERIES A	7
EIC Fund (Belgien)	SEED	5
General Catalyst Partners (USA)	SERIES A	4
Shield Capital (USA)	SERIES A	4
Project A (Deutschland)	SEED	4
Riot Ventures (USA)	SEED	4
Champion Hill Ventures (USA)	SEED	4
US Innovative Technology Fund (USA)	SERIES C	3

Der Großteil der zehn aktivsten Investoren in Verteidigung und Verteidigungsanwendungen unter den NATO-Verbündeten kommen aus den USA.

Abbildung 2: Top-Investoren in Startups im Bereich Verteidigung und Verteidigungsanwendungen der NATO-Verbündeten seit 2023 (Quelle: ↗ Resilience Conference: Defence Tech Report)

Ergebnisse der DefTech-Befragung: Herausforderungen & Chancen

Erneute Gründung in Deutschland für DefTechs & Dual Use wenig attraktiv

Wirtschaftliche Stagnation, Unmengen an Regulierungen und wenige Finanzierungsmöglichkeiten: Nur 39 Prozent der befragten Gründerinnen und Gründer würden, wenn sie erneut gründen würden, wieder in Deutschland gründen. Währenddessen würden 59 Prozent einen anderen Standort bevorzugen, der größte Anteil hiervon mit 25 Prozent in den Vereinigten Staaten, gefolgt von anderswo auf der Welt mit 18 Prozent und einem anderen EU-Land mit 16 Prozent. 2 Prozent der Befragten würden nicht mehr gründen wollen. Die Zahlen belegen – es besteht dringender Handlungsbedarf, die die Attraktivität des Standorts Deutschland für DefTechs erhöhen und um die großen Innovationspotentiale auch weiterhin im Land zu heben und zu halten.

Wenn Du noch einmal vor der Entscheidung stehen würdest, würdest Du wieder gründen?

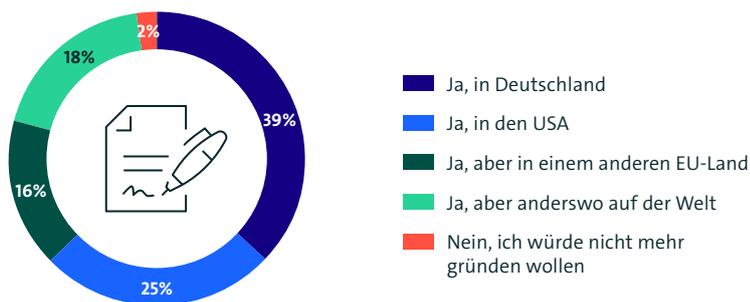


Abbildung 3: Standortattraktivität für DefTech-Gründungen in Deutschland (eigene Befragung, n=44)

Wertschätzung für DefTech-Gründerinnen und Gründern in Deutschland ausbaufähig

Die gesellschaftliche und politische Anerkennung von Gründerinnen und Gründern im DefTech-Bereich ist entscheidend, um erfolgreiche Gründungen in Deutschland zu halten und Gründungsinteressierte zu ermutigen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Während sich 41 Prozent der Befragten generell als Gründerinnen und Gründer im DefTech-Bereich wertgeschätzt fühlen, sind 34 Prozent der Meinung, dass sie als DefTech-Gründerinnen und -Gründer nicht ausreichend gewürdigt werden.

Hast Du das Gefühl, dass Deine Arbeit als Gründerin / Gründer in Deutschland grundsätzlich Wertschätzung erfährt?

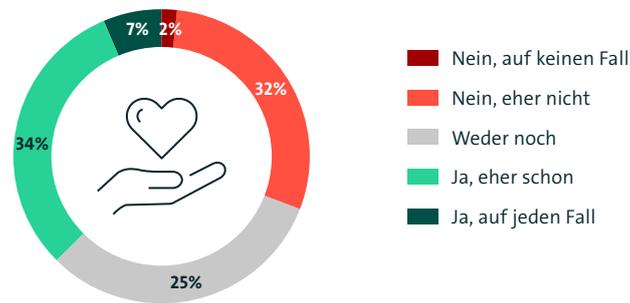


Abbildung 4: Wahrgenommene Wertschätzung von Gründungen im DefTech-Bereich (eigene Befragung, n=44)

Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschlands als gering eingeschätzt

Die neuen sicherheitspolitischen Ereignisse stellen sowohl Europa als auch Deutschland vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig schätzt die Mehrheit der befragten Gründerinnen und Gründern (71 Prozent) die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland als gering ein, rund jeder und jede vierte sogar als sehr gering (25 Prozent). Lediglich 4 Prozent der Befragten schätzen die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik als hoch ein.

Wie schätzt Du die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschlands ein?

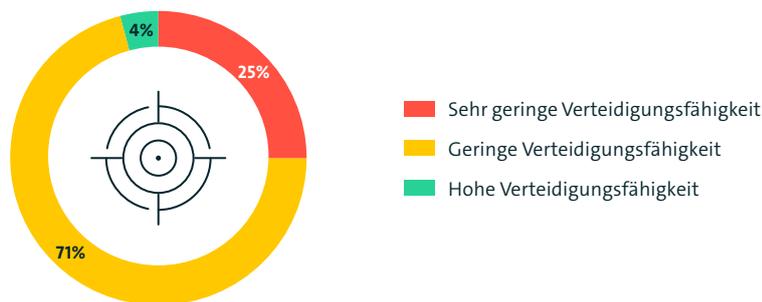


Abbildung 5: Einschätzung der Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland (eigene Befragung, n=44)

Politische Maßnahmen: Was DefTech-Gründerinnen und Gründer fordern

Die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen, die bevorstehende Bundestagswahl und der Amtsantritt der neuen EU-Kommission schaffen Notwendigkeit, aber bieten auch eine entscheidende Gelegenheit, politische Rahmenbedingungen für Unicorns gezielt zu verbessern. Die befragten Unternehmensgründer setzen klare Prioritäten: Weniger Bürokratie und ein harmonisierter EU-Binnenmarkt sollen Ressourcen mobilisieren und den Marktzugang erleichtern. Ergänzt wird dies durch die Forderung nach digitalisierten Visaverfahren für Fachkräfte, mehr Wachstumskapital und innovationsfreundliche Regulierungen sowie attraktiveren Börsengängen.

Wie beurteilst du die Relevanz von politischen Maßnahmen, um Deutschland als DefTech-Standort attraktiver zu machen?

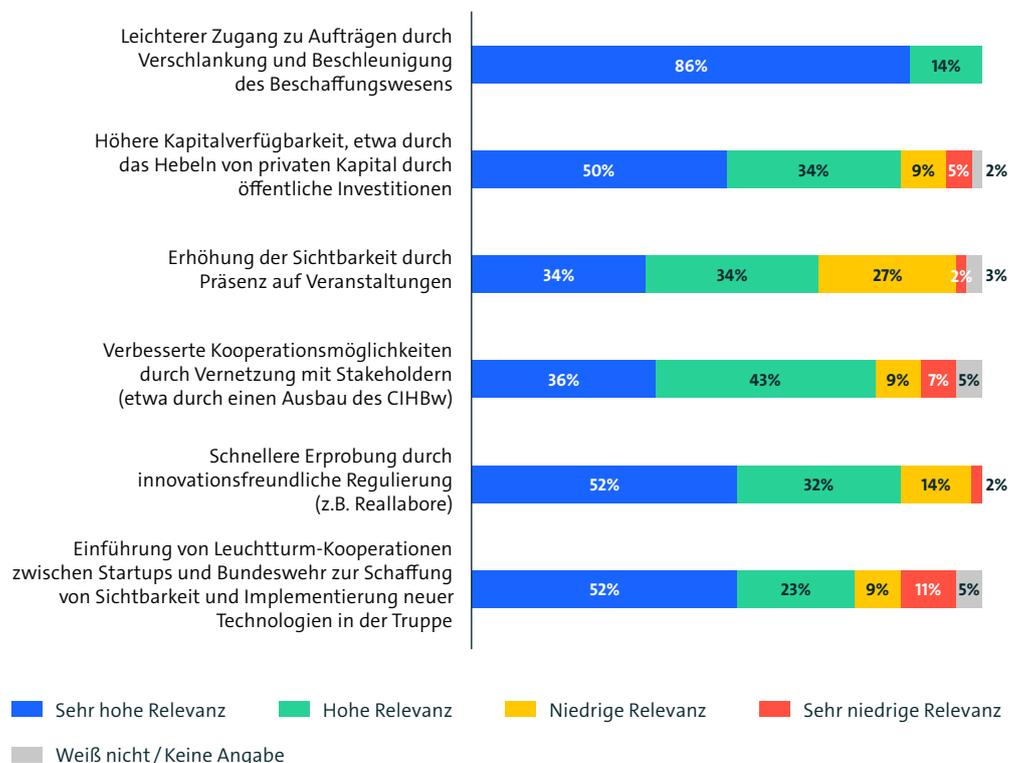


Abbildung 6: Relevanz von politischen Maßnahmen, um Deutschland als DefTech-Standort attraktiver zu machen | Mehrfachnennung möglich (eigene Befragung, n=44)

Die aktuellen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Herausforderungen, die neue Bundesregierung und der Amtsantritt der neuen EU-Kommission schaffen Notwendigkeit und bieten Chance, politische Rahmenbedingungen für DefTechs gezielt zu verbessern. Die befragten Unternehmensgründerinnen und -gründer setzen klare Prioritäten: Reformierung des Beschaffungswesens, mehr Möglichkeiten in der Erprobung bspw. durch Reallabore, und die Erhöhung der Kapitalverfügbarkeit. Ergänzt werden diese durch den Wunsch nach einer Verbesserung der Kooperationsmöglichkeiten, der Einführung von Leuchtturm-Kooperationen und die Erhöhung der Sichtbarkeit von DefTechs in der Öffentlichkeit.

Zugang zu Aufträgen: Verschlinkung und Beschleunigung des Beschaffungswesens

Die Befragung sendet eine klare Botschaft: Es besteht dringender Handlungsbedarf beim Beschaffungswesen. 100 Prozent der Befragten sehen eine Verschlinkung und Beschleunigung als relevant an. Zeitaufwendige und komplizierte Beschaffungsverfahren, für die Konzerne ganze Abteilungen beschäftigen, sind für junge Unternehmen nicht zu stemmen. Gerade im DefTech-Bereich, bei dem sich der Absatz weitestgehend auf einen nationalen Großkunden beschränkt, ist der Zugang zu diesem essenziell.

Forderung: Es braucht eine deutliche Verschlinkung des Beschaffungsprozesses, um Startups einen niederschweligen Zugang zum Verteidigungssektor zu ermöglichen. Hierzu sollten SaaS-Rahmenverträge konzipiert werden, die es Startups erleichtern, ihre Lösungen schnell und unkompliziert anzubieten. Dies reduziert bürokratische Hürden und beschleunigt den Einsatz innovativer Technologien in der Bundeswehr. Bei gleichzeitiger Einhaltung der sicherheitsrelevanten Vorsicht müssen Regulierungen wie das Sicherheitsüberprüfungsgesetz an die Schnelligkeit und Agilität von Startups angepasst werden. Mittelfristig sollte auf europäischer Ebene eine Institution, ähnlich der amerikanischen DARPA, eingesetzt werden, die gezielt Investitionen in europäische DefTech-Startups und Schlüsseltechnologien tätigt. Ebenso sollten, wie in den USA, die verschiedenen Innovationseinheiten der Streitkräfte stärker mit dem Beschaffungswesen und den Lösungen auf dem Markt vernetzt werden, beispielsweise durch einen DefTech-Marketplace.

Kapitalverfügbarkeit erhöhen: Hebeln von privatem Kapital mit öffentlichen Investitionen

Dem deutschen DefTech- und Dual-Use-Ökosystem fehlt es an Kapital, um Produkte zu entwickeln und Unternehmensstrukturen aufzubauen. Um mehr privates Kapital zu hebeln, sollten vermehrt öffentliche Investitionen in den Sektor getätigt werden. Darin sehen 84 Prozent der befragten Gründerinnen und Gründer eine sehr hohe oder hohe Relevanz. Lediglich rund 14 Prozent der Befragten gaben an, darin eine niedrige oder gar sehr niedrige Relevanz zu sehen. Die Förderung und Finanzierung von reinen DefTech-Produkten sind aufgrund von ESG-Kriterien häufig ausgeschlossen.

Forderung: Ein Blick ins Ausland zeigt, dass Deutschland von Best Practices wie dem französischen »Fonds Innovation Défense« oder dem niederländischen »SecFund« lernen kann. Mit einem Budget in Höhe von mehreren Millionen Euro wird dort gezielt staatlicherseits in verteidigungsrelevante Technologien investiert. Die Mittel werden zwischen Startups, KMU und Großunternehmen aufgeteilt, um ein breites Innovations-Ökosystem zu fördern. Wir setzen uns dafür ein, dass auch Deutschland frühphasige gezielte Investitionen in DefTech-Startups tätigt, zum Beispiel über ein neues Modul des Zukunftsfonds. Auf diese Weise können sicherheitspolitisch relevante Startups in Deutschland gehalten und von ihren Entwicklungen profitiert werden. Um dies zu erreichen, muss es auch für private VC-Fonds einfacher werden, in DefTech-Startups zu investieren.

Einrichtung von Reallaboren: Erprobungen von Innovationen ermöglichen

Damit Startups aus dem Defence- und Dual-Use-Bereich ihre Produkte unter realen Bedingungen testen, verbessern und auf die Probe stellen können, bedarf es innovationsfreundlicher Rahmenbedingungen. Auf diese Weise können vor allem Startups mit Hilfe von den erworbenen Daten ihre Produkte verbessern und zielführend in die Truppe tragen. Vier von fünf Befragte (84 Prozent) sehen in einer solchen Maßnahme eine hohe oder sehr hohe Relevanz. Die Einrichtung von Reallaboren im Verteidigungsbereich könnte hier Innovationen fördern.

Forderung: Gerade im Verteidigungsbereich ist die Erprobung von Technologien unerlässlich, um ein bestmögliches Produkt zu liefern. Gleichzeitig ist die Regulierung z. B. im Bereich Drohnen oft zu Recht hoch. Dies steht jedoch im Widerspruch zur Förderung der Innovationskraft in diesem Bereich. Deshalb sollten Reallabore für die Bereiche der verschiedenen Teilstreitkräfte geschaffen werden. Wir begrüßen den Ausbau des Fliegerhorstes Erding zu einem Reallabor. Hier können die verschiedenen Innovationseinheiten einen hervorragenden Beitrag leisten und gemeinsam mit Startups Produkte praxisnah verproben und weiterentwickeln.

Vernetzung mit Stakeholdern: Kooperationsmöglichkeiten verbessern

Überwiegend empfindet die Mehrheit der befragten DefTech- und Dual-Use-Unternehmen die aktuellen Kooperationsmöglichkeiten als unzureichend. Eine stärkere Vernetzung mit den relevanten Stakeholdern fordern 79 Prozent der Gründerinnen und Gründer. Besonders wird kritisiert, dass es eine große und unübersichtliche Anzahl von Innovationseinheiten in der Bundeswehr sowie privaten Initiativen gibt. Dadurch würden Innovationen nicht gefördert, sondern vielmehr eher behindert.

Forderung: Wir begrüßen die wichtige Arbeit der Innovationshubs und unterstützen eine weitere Bündelung der technologischen Innovationsprojekte. Die Innovationshubs müssen in Zukunft mit einem substanziellen Budget ausgestattet werden, das als Finanzkorridor beim Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) hinterlegt ist und die Befugnis erhalten, weitgehend eigenständig Innovationen in die Truppe zu tragen.

Innovation implementieren: Schaffung von Leuchtturm-Kooperationen

Die Implementierung von Innovationen bleibt eine große Herausforderung. Demnach fordern 75 Prozent der Befragten die Schaffung von Leuchtturm-Kooperationen. Diese Art von Kooperationen ermöglicht es Technologien, welche von strategischer Wichtigkeit für die Streitkräfte sind zu fördern und zu sichern, um Überlegenheit zu wahren und Innovation optimal zu nutzen.

Forderung: Strategische Partnerschaften müssen die Innovationskraft und Flexibilität von Startups mit den sicherheitspolitischen und operativen Anforderungen der Bundeswehr verbinden. Im Jahr 2030 sollen daher mindestens 30 Leuchtturm-Kooperationen zwischen der Bundeswehr und Startups im Verteidigungs- und Dual-Use-Bereich bestehen.

Erhöhung der Sichtbarkeit: Präsenz auf Veranstaltungen erhöhen

Die Erhöhung der Sichtbarkeit von DefTechs fordern 68 Prozent der Gründerinnen und Gründer. Obwohl die Produkte der traditionellen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie nach wie vor für die Sicherheitsinfrastruktur von entscheidender Bedeutung sind, spielen DefTech-Produkte eine immer wichtigere Rolle bei der Schaffung einer souveränen Verteidigungsinfrastruktur. Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen jedoch häufig die großen Unternehmen der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie.

Forderung: Durch ein gezieltes Netzwerk-Format sollte eine Plattform geschaffen werden, um Startups, Verteidigungsministerium und Investoren zusammenzubringen und Austausch sowie Verständnis füreinander zu fördern.

DefTech- und Dual-Use-Standort stärken, Innovation sichern

Deutschland hat das Potenzial, zu einem führenden DefTech-Standort zu werden. Die Ergebnisse des DefTech-Reports 2025 machen jedoch deutlich, dass dieses Potenzial ohne gezielte politische Maßnahmen ungenutzt bleibt. Mit den richtigen Rahmenbedingungen kann Deutschland bestehende DefTechs halten und den Boden für neue Erfolgsgeschichten bereiten.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Bitkom e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
T 030 27576-0
bitkom@bitkom.org

bitkom.org

get started
■ by bitkom